

Maria Vetter * 1. März 1969

Eintrag im „Goldenen Buch“ der Stadt Philippsburg

Maria Vetter, geb. 1. März 1887 in Philippsburg als Tochter des Glasermeisters Franz Vetter und seiner Ehefrau Josephine geborene Büchner.

Während meiner Kindheit war die Kinderschule in der Thüngenstraße 5 unter E.S. Celestine und Willibald, unter deren Leitung wir manche Feierstunde erlebten. Auch in der Schloßstraße war Gelegenheit für die Mütter ihre Kinder zum Betreuen zur Mamsell Male und Mamsell Theres Heintz zu bringen. Unter deren Anleitung schöne rosarote Strümpfe gefertigt wurden.

Im Jahre 1899 wurde die Kochschule in der Udenheimerstraße gebaut und die Prozession zog mit Fahnen ins neue Haus, der rechte Saal war die Kinderschule, und links die Kochschule.

Unsere weisen Stadtväter wollten damals schon den Mädchen eine gediegene hauswirtschaftliche Ausbildung ermöglichen unter der Leitung von Frä. Elise Breitenberger, die später ins Kloster Rappoldsweiler im Elsaß eintrat. Da ihre Stelle frei wurde, bewarb ich mich dafür und wurde als jüngste Bewerberin nach Karlsruhe zur Ausbildung als Handarbeitslehrerin in die Anstalten des Badischen Frauenvereins Gartenstraße 45 aufgenommen. Öfters kam auch Ihre Königliche Hoheit, Großherzogin Luise zu Besuch. Als ich ihr vorgestellt wurde, sagte sie: „Philippsburg, ja, da war ich auch schon (1899) da sind wir auf eine kleine Anhöhe hinaufgefahren (Schnokenbuckel) und besichtigten die schöne Ausstellung der Handarbeiten“.

Von ihr stammen auch die gelbseidenen Schuhe, die sich im Heimatmuseum befinden. Wir sangen unter H. Wilhelm Wiese: „Stolz umrauschen Main und Rheinstrom dich mein teures Badnerland“ (hinter mir die Schrappe Dine u. Pfeiffer Dine).

Nach bestandem Examen als Handarbeitslehrerin hielt ich mich bei meinem Onkel, Oberlehrer Büchner, auf als mich der Brief seines Freundes, Bürgermeister Steiner, erreichte mit der Anfrage, ob ich bereit wäre, nochmals an einem Kurs teilzunehmen als Haushaltungslehrerin. Mit Freuden sagte ich zu u. trat in der Otto-Sachs-Straße im Haushaltungslehrerinnenseminar ein. Später wurde das Seminar in die Rüppurerstraße verlegt. Woselbst auch einige Kurse absolviert werden mussten. 1911 u. 1912 wollte Oberhausen auch seinen Schülerinnen hauswirtschaftlichen Unterricht zukommen lassen. Bis die Lehrerin Frä. Rupp ausgebildet war, wurde der Unterricht von hier aus versehen.

In den Augusttagen 1914 wurde in Philippsburg vom Hauptlazarett Germersheim ein Hilfslazarett errichtet in den Räumen der Turnhalle, Einhorn, Löwen, Felsenkeller, Weißes Tor. Die Frauen des Roten Kreuzes u. Frauenverein Fr. Blume, Frau Schau, Neudold u. viele andere, auch Judenmädchen in großer Anzahl: Mina u. Karolina Löb, Klara Bierig halfen tatkräftig mit, Hedwig Belz, Marie Herd, mir wurde der „Felsenkeller“ zugeteilt. Unsere Tätigkeit beschränkte sich in der Hauptsache auf Essen austeilen, Betten machen, Besorgungen erledigen u. Handreichungen.

Auf Veranlassung des Kreisschulamtes Bruchsal mussten die Fortbildungsschullehrerinnen von Oberhausen, Wiesental, Philippsburg u. Forst 1918 zur Ausbildung in der Säuglingspflege in die universitäts-Kinderklinik nach Straßburg. Beklommenen Herzens fuhren wir 4 in das „Bürger-Spital“. Wie staunten wir aber, als eine Stadt, größer als Philippsburg, unser Domizil war. Was wir hier lernten, blieb uns allen unvergesslich, erforderte aber unsere ganze Kraft. Gottlob kamen wir 1918 gerade vor dem Umsturz in der Heimat an.

Da der Kindergarten dringend eine die Schulküche benötigte, wurde durch die Stadtverwaltung u. das Entgegenkommen von Direktor Siegel u. Götz in der Gewerbeschule eine Schulküche eingerichtet, in der ich nur noch zwei Jahre tätig war. Mein Arbeitsgebiet erstreckte sich jahrzehntelang auf die Gemeinden Huttenheim u. Rheinsheim. Als ich in den Ruhestand trat, wurde Schulrätin Frä. Mader meine

tüchtige Nachfolgerin. Sie erleichterte mir den Abschied von einem Jahrzehnten lieb gewordenen Beruf, da sie mich zu den Veranstaltungen einlud u. ich so mit der Schule verbunden blieb. Heute stehe ich noch mit den auswärts wohnenden oder in USA lebenden Schülerinnen in Verbindung, die mich oft zu ihrem Schülertreffen einladen, wozu ich gerne komme.

Anfügen möchte ich noch, dass es mir eine große Freude ist, den Aufbau der Hieronymus-Nopp-Schule, das Gymnasium der Industrie u. die Erweiterung unserer lieben Heimatstadt erleben zu dürfen.

Philippsburg, den 1. März 1969. Marie Vetter